

Redaktion:  
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tauchaer Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 197.

Hirschberg, Sonnabend den 23. August.

1884.

## \* Ueber das politische Treiben der Fortschrittspartei

sagt die an dieser Stelle gestern citirte Broschüre von F. B. Staub: „Die Fragen der Zeit und die deutsche Fortschrittspartei“:

Schon die fortschrittlichen Wahlen sind eine Fälschung der öffentlichen Meinung. Nicht aus dem freien Willen des Volkes geht der Fortschrittsabgeordnete hervor, sondern aus der Hand weniger Personen, durch die Hebe der Presse und Vermittlung des Geldes, das den Führern zur Verfügung gestellt wird. Das Comité, das die Wahlagitationen betreibt und den Candidaten vorschlägt, hat hierzu kein Mandat von den Wählern. Der Candidat, der vorgeschlagen wird, braucht kein Bürger des Wahlkreises zu sein, er bedarf keines Verständnisses für die Beschäftigung, den Erwerb und die Bedürfnisse des Bezirks, den er vertritt, er hat nur zur Parteifähigkeit zu schwören, Disziplin zu geloben und weiter Nichts zu verstehen, als allen Regierungsvorschlägen gegenüber ein „Nein“ zu sagen. Das Volkswohl ist Nebenfrage, Hauptsache bleibt Parteinteresse. Die Fortschrittspartei sucht den Conflict, sie nährt die Unzufriedenheit des Volkes; ihr Hauptgewerbe ist wählen, heben, intriguen. Sie ist eigentlich die Partei der demagogischen Phrase.

Das Reich haben die Fortschrittsagitatoren gegen die Einzelstaaten, die sie gegen das Reich ausgespielt; dem Kaiser suchen sie Hürden gegen Bismarck einzufügen, indem sie letztem vorwerfen, er arbeite an der Untergrabung der kaiserlichen Autorität im eigenen Interesse. Unseren Prinzen stellen sie hin als ihrer Politik geneigt, nur einverstanden mit des Kaisers und Bismarcks Politik.

Land haben sie gegen Stadt, Stadt gegen Land,

die Schutzvölker gegen die Agrarier, die Bauern gegen die Großgrundbesitzer, die Arbeiter gegen die Arbeitgeber, die Beamten gegen den Staat gehetzt. Alle Klassen und alle Stände haben sie gegen die Regierung aufgewühlt und deren Beginnen wird als „unerhört, frevelhaft, verwerflich, frivol, sinnlos, dumm und reactionair“ hingestellt.

Freund ist ihnen Jeder, der der Regierung Opposition macht, eine Medientenfehle, wer für die Regierung eintritt. Der Minirarbeit dieser Partei ist zuzuschreiben die Abnahme des nationalen Geistes und der Freude am Vaterland. Falsche Nachrichten streut die Partei aus, um damit eine gehässige Glossirung zu verbinden. Im In- und Auslande sucht sie die Regierung zu discreditiren, „neidvoll und bewundernd“ sieht sie zu Frankreich auf.

All die Kränkungen und Beleidigungen, die den Fürsten Bismarck von der Fortschrittspartei zugefügt wurden, aufzuzählen, würde ein Buch füllen, hier sei nur Folgendes erwähnt:

Die Partei hat dem Kanzler vorgeworfen: um seine Privatruhe an dem russischen Kanzler zu befriedigen, stürze er das Land in einen Krieg; soll verlange der Kanzler auf Getreide und Holz, um sein Gut Friedrichsruh einträglicher zu machen. Von dem Dilettantismus Bismarcks, von seiner Unzuverlässigkeit wird gesprochen. Bald wird er als Dämon hingestellt, der Unglück über Deutschland bringe, dann als unbedeutender Mensch, der eines Angriffes gar nicht werth sei. Heute spricht die Partei von „Sr. Majestät dem Reichskanzler“, morgen sagt sie: der Reichskanzler würde im Volke gar nicht mehr „ernsthaft“ genommen. Eugen Richter nennt Bismarcks Politik eine Schnaps- und Schweinepolitik. Taufende von Nadelstichen versetzt die Fortschrittspartei dem Reichskanzler zu dem Zwecke, den Mann, um den uns die

ganze Welt beneidet, verächtlich und klein zu machen und seine Kraft zu untergraben.“

Wer erkennt in diesen Schilderungen nicht Photographien aus seiner nächsten Nachbarschaft und wer, der es noch trenn mit seinem Kaiser, dem deutschen Reich und dem eisernen Kanzler meint, möchte wohl solchem Führer Heeresfolge leisten, sich von ihm ins Schlepptau nehmen lassen?

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 21. August. Se. Majestät der Kaiser ließ heute Vormittag vom Hofmarschall Grafen Pononcher auf Schloß Babelsberg sich Vortrag halten, nahm militärische Meldungen entgegen und arbeitete Mittags mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll. Am späteren Nachmittag empfing Se. Majestät den nach Ablauf seines Urlaubs hier wieder eingetroffenen Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Minister des Innern von Puttkammer. Um 4 Uhr ist bei den kaiserlichen Majestäten auf Babelsberg größeres Diner.

Der König von Schweden wird, wie die „Kiel. Ztg.“ meldet, in diesen Tagen in Kiel eintreffen und auf dem schwedischen Kanonenboot „Drott“, welches heut hier eingelaufen ist, die Reise nach Stockholm fortsetzen. König Oskar, welcher sich einige Wochen in Frankreich und England aufgehalten, hat Raymouth Castle in Schottland am 16. d. M. verlassen, um sich über Leith, London, Bliestingen und Ostende nach Neuwied zum Besuche der verwitweten Fürstin von Wied, einer Schwester seiner Gemahlin, zu begeben. Von da soll die Abreise am 20. nach Kiel erfolgen.

\* Die Gerüchte über bevorstehende Monarchen-Begegnungen, bezw. über eine Drei-Kaiser-Entrevue, mehren sich und werden bereits mit Einzelheiten

## Der Erbändige.

Novelle von Carl von Prentzlau.

Nachdruck  
verboten.

„Nun — warum ste er nicht? Er hat mindestens eine halbe Million Vermögen, und die Clarus ist auch nicht arm. Dartige Umstände fallen schwerer ins Gewicht als ein eifelhafter Titel und eine unbefestigte Stellung.“

Der Kreisgerichtsdoctor schüttelte den Kopf. „Es wäre lächerlich,“ jagte leise. „Ich traue meinem alten Freunde nun u nimmer zu, daß er einer so thörichten Neigung seiner Tochter nicht mit seiner ganzen väterlichen Autorität entgegengetreten sollte.“

„Ich habe ein also großes Vertrauen zu der mütterlichen Autorität lieber Hugo. Wenn indessen ein Mädchen, wie die Agnes, ihren Kopf aufsetzt, so geht das nicht ohne gisse Erschütterungen ab, deren Nachwirkungen sich u auf unsere Verhältnisse erstrecken könnten.“

„Oscar muß mel ins Zeug gehen!“ warf der Vater hin, „öfter, a bisher Visiten machen, keine Aufmerksamkeit spar. Ich habe überhaupt wahrgenommen, daß Du in diesem Punkte ein wenig darauf antommen läßt Oscar.“

„Pah! glaubst Du denn, Papa, ich würde dem Löwenbezwinger das Fräumen? Uebrigens, Mama, wenn er doch verheirat ist, wie Du vernommen zu haben behauptest, woigt denn da die Gefahr für mich?“

„Es ist dies nurn Gerücht mein Sohn! Bestimmtes darüber weiß Niemand.“

„Wenn man den Oberbürgermeister fragen könnte,“ meinte Nauendorf nachdenklich; „er ist gewiß von den Verhältnissen der Familie genau unterrichtet.“

Sie standen vor ihrem Wohnhause.

„Warten wir es ab,“ schloß die Directorin leise, indem sie eintraten, „und sehen wir uns vor, daß die Katzen, Füchse, Hyänen und Schlangen uns nicht Unglück bringen. Vielleicht sehe ich zu schwarz, allein das Benehmen der Agnes hat mir an dem heutigen Abend doch zu viel zu denken gegeben.“

Die Familie war während dieser Worte in den hellerleuchteten Vorsaal getreten.

Während Oscar sich zerstreut seines Ueberziehers und Hutest entledigte und der Director an ihm vorüber nach seinem Zimmer schritt, trat Frau Nauendorf rasch und wie von einem bestimmten Entschlusse getrieben, auf den Sohn zu und raunte ihm die Worte ins Ohr: „Ich weiß bereits mehr, als Du und der Vater vermuthen. Sei wachsam, beobachte scharf und theile mir Deine Wahrnehmungen mit. Wir werden handeln, so bald der rechte Augenblick gekommen ist.“

### II.

Agnes hatte eine unruhige Nacht gehabt. Die Bilder des vergangenen Abends hatten sich in ihre Träume gewoben. Gähnende Thiergassen, häßliche Schlangenleiber, glühende Augen ließen sie mehr als einmal aus ihrem Schlummer auffahren und bang in die Nacht hinaushorchen. Die wilden, verzerrten Thiergesichter trugen in ihrem Gesamtausdruck nicht selten die Züge Desjenigen, der sie mit der Uebermacht seiner physischen und geistigen Kräfte beherrschte. Aber sie

wurden dadurch nur entschlicher. Nur einmal hatte sich das Bild des jungen Mannes in seiner vollen Reinheit und Klarheit wie ein Geist der Veröhnung aus dem durcheinander wirbelnden Chaos erhoben und ihre Seele in süßere Träume zu lullen begonnen, dann aber hatte das leise Klirren von Porzellan- und Silbergeschirr sie plötzlich auffahren und die Bemerkung machen lassen, daß der Tag bereits angebrochen sei.

Der reine, sonnige Herbstmorgen warf seinen frischen Schimmer in das kleine comfortabel eingerichtete Schlafgemach.

Vor ihrem Bette stand auf einem zierlich geschnitzten Polhändertischchen die schneeweiße Kanne, welche den duftenden Moccacranth enthielt, daneben das Sahnetöpfchen, die Zuckerschale und der vergoldete, mit weichen Dampfbrotchen belegte Ruchenteller. Sie erhob sich, warf ein leichtes Morgengewand über und trat an die Waschtoulette, um ihrer Gewohnheit gemäß Antlitz und Hände mit frischem, kaltem Quellwasser zu kühlen. Ein sinnender Ausdruck gab sich dabei in ihren Zügen kund, der auch, während sie langsam ihr Frühstück zu sich nahm, nicht daraus wich.

Sie genoß nur wenig. Es war, als laste ein Etwas auf ihrer Seele, das sie um jeden Preis los sein wollte. Mit einer Art fieberhafter Hast trat sie in das nebenan befindliche Garderobezimmer, um heute mit größerer Sorgfalt, als sonst, ihre Toilette zu beenden. Vollständig zum Ausgehen angekleidet, begab sie sich in das nach der Straße gelegene Wohnzimmer.

Die Käthin saß, mit einer Stickerei beschäftigt, am Fenster und schaute beim Eintritt der Tochter auf. Es

ausgestattet. Wenn trotzdem in den uns sowohl aus Petersburg als aus Wien zugehenden Berichten bisher nichts darüber enthalten ist, so darf man hieraus wohl den Schluß ziehen, daß an den Stellen, an welchen sich die Correspondenten zu informieren in der Lage sind, bisher entweder noch gar nichts über irgend welche schon gefasste Dispositionen bekannt sei, oder daß man entschlossen ist, nichts zu verlautbaren und daher den Gerüchten ihren Lauf zu lassen, um auch nicht durch eine Widerlegung Anhaltspunkte für Schlüsse zu bieten.

In den letzten Tagen liefen Gerüchte um, daß das Befinden der Frau Prinzessin Wilhelm ein noch nicht vollkommen gutes sei. Nunmehr wird diese Meldung ebenso dementirt wie die, daß die Taufe des jüngst geborenen Prinzen niemals verschoben worden sei. Von Anfang an habe für diese Feier die Rückkehr des Kronprinzen abgewartet werden sollen und in Anbetracht dessen wäre von dem Kaiser die Taufe auf den 31. August angelegt worden, zumal dieser Tag auch mit den vorher und nachher stattfindenden Truppen-Manövern in bester Uebereinstimmung stehe.

Auch zu Angra Pequena soll die feierliche Aufhissung der deutschen Flagge stattgefunden haben. Vor Kurzem ging die gedeckte Corvette „Leipzig“ von Capstadt in einer Specialmission nach der Lüderitz'schen Besitzung und man nimmt an, daß diese Mission eben nur in der Aufhissung der deutschen Flagge bestehen konnte.

Bekanntlich gingen die gestrigen Meldungen über die Aufziehung der deutschen Flagge an der westafrikanischen Küste etwas durcheinander. Die von „Wolffs Telegraphischem Bureau“ verbreitete Mittheilung ist insofern unrichtig, als die Firma Wörmann südlich vom Congo überhaupt keine Besitzungen hat. Die deutsche Flagge wurde aufgezogen zu Karamun und zu Simbia. Was die Aufhissung der deutschen Flagge zu Bageida an der Goldküste anlangt, so theilt darüber die „Hamburger Börse“ Folgendes mit: „Am 2. Juli traf das Kanonenboot „Möve“ in Little Popo ein und hörte dort, daß die Negerstämme in der Nähe von Bageida gedroht hätten, die dortige Factorie der hamburgischen Firma Wölber & Brohm zu zerstören, wenn sie nicht binnen sieben Tagen geräumt werde. Darauf dampfte die „Möve“ nach Bageida und hißte zum Schutze der Factorie die deutsche Flagge auf, während zugleich der Factorie-Chef, Herr Randab, zum deutschen Consul daselbst bestellt wurde. Nach Rückkehr der „Möve“ nach Little Popo ratificirten der Negerkönig Vorson den seiner Zeit mit dem Capitän Stubenrauch, dem Commandanten der deutschen Corvette „Sophie“, abgeschlossenen Freundschaftsvertrag und versprach, sich fernerhin aller Feindseligkeiten gegen Deutsche zu enthalten, worauf die d. Zeit von der „Sophie“ fortgeführten 2 Weiseln gelandet und in Freiheit gesetzt wurden.“

Die Meldungen über Deutschlands Vorgehen an der Westküste Afrikas beschäftigen auch bereits die englischen und französischen Blätter. So findet der „Standard“ die Nachricht unangenehm;

doch seien die Gerüchte, daß die englische Flagge insultirt worden, unbestätigt. Man könne es vom Fürsten Bismarck nur natürlich finden, daß er die deutsche Auswanderung von Nordamerika nach anderen Orten, wo die nationale Flagge wehe, zu dirigiren wünsche. Die französischen Blätter sprechen sich im Ganzen sympathisch aus.

Aus Danzig wird berichtet, daß Herr Ricker dort in einer Versammlung linksliberaler Wähler erklärt habe, daß der Verfasser des Artikels „Das entlarvte Chamäleon“ zu seiner Familie gehöre. Derselbe habe sich ihm gegenüber zu der That bekant und Abbitte geleistet. Er (Ricker) habe geantwortet, „daß die Sache für ihn erledigt sei, denn die einzige Genugthuung finde er in der einmüthigen Verurtheilung des gegen ihn angewandten Verfahrens durch seine Wähler.“ Herr Ricker will nur in Danzig ein Mandat annehmen.

#### Frankreich.

Paris. Die Zeitungen melden, der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao werde morgen eine letzte Unterredung mit dem Conseilpräsidenten Jules Ferry haben, der ihm die Entschuldigungen der französischen Regierung mittheilen werde. Letztere sei entschlossen, an der Forderung von 80 Millionen als Entschädigung festzuhalten. Dieselbe könne in Form einer Erhebung der Zölle entrichtet werden, welche Frankreich an gewissen Punkten zu überlassen wäre. Eine Frist von 2 Tagen solle bewilligt werden, um die Antwort der chinesischen Regierung zu erwarten. Im Weigerungsfalle werde Admiral Courbet Befehl erhalten, das Arsenal von Fu-Tschu und andere Punkte wegzunehmen.

In den südfranzösischen Departements sind z. B. etwa 40 Ortschaften von der Cholera inficirt. In den letzten 24 Stunden hatten Toulon 6, Marseille 5, Herault 9, Gard 5, Aude 5, Ostpyrenäen 16 Cholera-todesfälle.

#### Schweiz.

Zürich. In verschiedenen Städten der deutschen Schweiz waren Plakate angeheftet, welche die Thaten des in Wien hingerichteten Anarchisten Stellmacher priesen und zur Nachahmung aufforderten. Drei Verbreiter des Plakats, welches in einer Druckerei in Basel gedruckt worden, wurden in der Näh Basels verhaftet. Es sind Bächler aus dem Canton Freiburg, der Tischler Pfau aus Schaffhausen und der Klempner Weiß aus Dresden.

#### Russland.

Petersburg, 20. August. Bei dem bevorstehenden Aufenthalt des Kaisers in Warschau ist ein großer Jagdausflug nach Sterniwice auf Wildschweine in Aussicht genommen. Sterniwice, 60 Werst von Warschau entfernt, liegt in dem zum Apanagen-Departement gehörenden Fürstenthum Lomisch an der Warschau-Wiener Bahn (und wurde wiederholt als Zusammenkunftsort des Czaren mit dem Kaiser Franz Josef genannt).

#### Türkei.

Die Pforte hat ebenso wohl in Bezug auf die fremden Postämter als in Bezug auf die internationale Sanitäts-Commission eingelenkt. Es ist dies nament-

lich in Folge freundlicher Vorstellung von Berlin aus geschehen, nachdem die Pforte, welche die Pforte insgeheim zu ihrem Vorgehen ermuthigt hatte, die Pforte schließlich im Stich gelassen hatte.

#### Ägypten.

Kairo. Nach einer amtlichen Meldung aus Assuan fällt das Wasser des Nils täglich um mehrere Zoll und ist es deshalb Dampfschiffen jetzt ganz unmöglich, die Nil-Katarakte zu passiren. In hiesigen Militärkreisen hält man eine Verlegung der Operationsbasis für die Expedition nach Khartum vom Nil nach Suakin für nothwendig, falls nicht ein rasches Steigen des Nilwassers eintreten sollte.

#### \* Die Colonialpolitik.

Als vor einigen Tagen an die reichstreuen Wähler des hiesigen Kreises seitens des am 1. December pr. gewählten Comités Einladungen zu einer am 23. d., Nachmittags 3 Uhr, im Concerthause stattfindenden Versammlung ergingen, sprachen die Fortschrittler ihre hübsche Bewunderung darüber aus, daß die Regierungsfreunde so zeitig in die Agitation zu den Reichstagswahlen eintreten wollten, denn in dieser Versammlung wird ja der Candidat für die bevorstehende Reichstagswahl eine Ansprache halten und über die Candidatur Beschluß gefaßt werden. Die Versammlung scheint aber doch unseren Gegnern sehr unangenehm zu sein und sie haben daher das große Werk fertig bekommen, in der Agitation zur Reichstagswahl uns noch vorzukommen, denn während die reichstreue Versammlung um 3 Uhr ihren Anfang nimmt, ist nur von den Fusionisten eine „allgemeine Wählerversammlung“ für denselben Tag, jedoch schon um 2 Uhr anberaumt. Sie wollen der reichstreuen Versammlung, vor der sie sich fürchten, das Wasser abgraben. Nun, das wird ihnen nicht gelingen, sie werden vielmehr damit nur erreichen, daß sie hübsch unter sich sind, die Berichterstattungen ihrer Abgeordneten nur recht gläubige Zuhörer finden und kein Widerspruch laut wird. Das hat auch etwas für sich.

Am interessantesten aber ist es, daß die Fusionisten ebenso wie die Reichsfreunde den „Vortrag über die Colonialpolitik“ auf die Tagordnung gesetzt haben. Man könnte wohl einigermaßen gespannt sein, was den getreuen Männern von Baberger und Richter da wird erzählt werden und die neuesten Vorgänge auf dem Gebiete der Colonialpolitik dürfte dem fusionistischen Redner wohl das Concept etwas verdorben haben, wenn er nicht etwa vorzieht, dieselben ganz todtzuschweigen, denn die telegraphische Meldung aus Westafrika sind ein arger Stoß in Herz des aus Angst vor England zähneklappernden Fusionismus und vor den nichts weniger, als einseitigen Inspecirung der deutschen Colonialpolitik, da vom Fürsten Reichskanzler entwickelten Programm emäßig.

Gegen diese Politik muß die Front gemacht werden, weil sie von Bismarck kommt, und doch möchten die Fusionisten auch als Freunde derselben gelten, da sie sich unpopulär zu machen scheuten, wenn sie etwas verwerfen, was die große Mehrheit des deutschen Volkes erschütterlich als im national Interesse liegend er-

war nichts Ungewöhnliches, daß Agnes in den Vormittagsstunden ausging. Gab es doch Einkäufe zu machen, Musikalien zu wechseln und Freundinnen zu besuchen; allein eine gewisse Unruhe und Unzufriedenheit in dem Wesen der Tochter fielen der Mutter auf.

„Wohin so früh, Agnes!“ fragte sie, ruhig in ihrer Beschäftigung fortsahrend.

„Du wirst Dich wundern, liebe Mama,“ erwiderte Agnes, indem sie an den kleinen Schreibtisch trat und eine Zeichenmappe mit Papier und Farbstiften an sich nahm, „ich habe etwas ganz Besonderes vor.“

Die Mutter hob von Neuem den Blick. Es lag zugleich Erstaunen und Neugier darin.

„Zuerst will ich Rosalie besuchen und sie bitten, mich zu begleiten,“ fuhr Agnes fort. „Wir wollen zusammen nach der Menagerie gehen. Ich beabsichtige nämlich, das Löwenpaar zu zeichnen, das uns gestern eine so köstliche Unterhaltung gewährt hat. Man muß die Gelegenheit benutzen, Mama! wer weiß, wenn ich wieder zu einem Paar so ausgezeichnete Modelle gelange.“

Die Mutter nickte, wie von dieser Antwort vollkommen befriedigt, mit dem Kopfe; allein es lag doch ein eigenthümlich sinnender Zug in ihrem Gesichte, als sie sagte: „Halte Dich nicht zu lange auf, Agnes! Du weißt, wir wollen noch im Laufe des Vormittags der Frau Kreisgerichts-Directorin Nauendorf einen Besuch machen. Vor allen Dingen warne ich Dich, hübsch entfernt von dem Käfig zu bleiben. Auch darfst Du Dein mille de fleur-Flacon nicht vergessen. Du wirst es brauchen.“

„Ich bin mit Allem versehen, liebe Mama!“ sagte Agnes, während sie sich entfernte.

Bald stand sie auf der Straße. Ein halb freudiges, halb sinnendes Lächeln thronte in ihren Zügen, als sie langsam auf der Sonnenseite hinschritt, hier einer am Fenster sitzenden Freundin vertraulich zunickte, dort den Gruß eines Bekannten höflich erwiderte.

Nach wenigen Minuten schon hatte sie das elegant gebaute Haus erreicht, in welchem der Vater ihrer Cousine, der Justizrath Romberg, wohnte.

Sie hatte keine Gelegenheit, den Oheim zu begrüßen, der sich bereits zur Wahrnehmung des Termines nach dem Gerichtsklokal begeben hatte, und schritt deshalb ohne Weiteres nach dem kleinen Salon, in welchem sie die Damen des Hauses mit Sicherheit vermuthen konnte.

Die Justizräthin war eine imposante, noch jugendliche Erscheinung. Sie konnte das vierzigste Lebensjahr noch nicht überschritten haben und galt für eine Dame von feinsten Weltbildung. Formen und Züge repräsentirten jenen dunklen Schönheitscharakter, den ihre Tochter Rosalie in so reichem Maße besaß, aber sie erschienen gereift, während auf den Zügen der Letzteren noch der Blüthenschnee der Mädchenhaftigkeit lag.

Ihre Ähnlichkeit mit Rosalie war auffallend. Standen Beide nebeneinander, so erschien sie wie die ältere Schwester derselben, und es gehörte bereits eine scharfe Beobachtungsgabe dazu, um die Spuren der siebenzehn Jahre aufzufinden, welche Frau Romberg mehr zählte, als ihre gefeierte und vielumworbene Tochter.

(Fortsetzung folgt.)

— [Es hat Alles seinen Grund.] „Mein liebes Gretchen,“ sagte die Herrin zu einer ihrer kleinen Schülerinnen: „Du bist ja heute recht artig gewesen.“ — „D ja,“ antwortete die Kleine mit vollem Ernst, „ich konnte nicht dafür, ich habe einen steifen Hals.“

— [In einem fashionabeln Seebade.] Am Tisch eines Restaurants speist ein Herr und hört den Unterhaltungen der Damen an den Nebentischen zu. Nach einer Weile schreibt er das Fremdenbuch: „Mit Ausnahme des Seewassers, ist Alles hier gesalzen.“

— „Was ist ein musikalischer Diebstahl?“ findet in der neuesten Nummer „Flieg. Blätter“ folgende scherzhafte Beantwortung: Der räuberische Einbruch in die kompositorischen Kasse eines Anderen, wobei es sich um die Aneignung von Werthen handelt, die später in Klänge umgesetzt werden sollen, und welcher Einbruch der Tonleiter ausgeführt und mit Benutzung des Violinschlüssels als Dietrich zum Abschluß gebt wird.

— [Verstörtes Traum[d.]] „Was hat Sie veranlaßt, Ihre Schlafgenossin zu prügeln?“ — „Ja sehen Sie Herr Richter, ich habe von einer gebratenen Gans geträumt. Ich will, gerade den ersten Bissen in den Mund stecken, ist sich der Kehl um und weckt mich auf! Ueber die Gemeinheit war ich so wüthend, daß ich ihn ordentlich durchhieb!“

— [Verschnappt.] „Und wo stand Ihr Herr Gemahl, als Sie ihn kennen lernten?“ — „Der stand im Tagesanzeiger!“

achtet. So stehen sie wie Bileams Esel zwischen zwei Heubündeln. Ebenso wenig als sich Deutschland von England mit leeren Redensarten abspülen läßt, sondern nach den Thaten urtheilt, so wird auch die deutsche Wählerschaft nach den Thaten der „Freisinnigen“ fragen. Und diese Thaten? Die „Freisinnigen“ haben das Zustandekommen der Dampfer-Subventionsvorlage, die in einigem Zusammenhange mit der Colonialpolitik steht, hintertrieben. Sie haben unter dem Schutze der Unverantwortlichkeit, den ihnen ihre Eigenschaft als Abgeordnete gab, diejenigen Private und Institute, von denen sie eine Beteiligte colonialer Unternehmungen erwarteten, in unqualificirbarer Weise verleumdete. Sie haben keine Mittel untersucht gelassen, alle vorhandenen und etwa in Aussicht genommenen colonialen Unternehmungen um den Credit zu bringen. Sie haben die deutsche Colonialpolitik dem Auslande gegenüber verdächtig, das Mißtrauen dagegen angefaßt und so einen Theil der Schwierigkeiten verschuldet, die uns englischer Egoismus heute in den Weg legt. Das haben die „Freisinnigen“ gethan; ihr etwaiges Einlenken ist eitel Maske und wer nicht will, daß Deutschland auf den ihm bei seiner Stellung rechtmäßig zukommenden Antheil an der Welt Herrschaft zum Schaden seiner wirthschaftlichen Interessen verzichte, wer nicht will, daß englische Intrigue über Deutschland triumphire, der wird, wenn er zu der Wahlurne berufen wird, seine Vertretung nicht den sogen. „Freisinnigen“ anvertrauen.

Das wird freilich in dem fusionistischen Vortrag über die Colonialpolitik kaum gesagt werden; an Verdrehungen und Verdächtigungen wird es da gewiß nicht fehlen, denn die Wahrheit kann ja nicht zugegeben werden, das wäre ja ein Zeugniß für den Fürsten Reichskanzler! Das „fort mit Bismarck!“ soll zwar jetzt möglichst verlost werden, aber die Wähler haben nicht ein so schlechtes Gedächtniß, daß sie sich beschwären lassen sollten, und wir gehen mit frohem Muth in den Kampf mit der Parole: Fest und treu mit unserem eisernen Ringler!

### Locales und Provinzielles.

\* Morgen (Sonabend) Vormittag 10 Uhr beginnt unter der Leitung des Wahlcommissarius des Herrn Landrath Prinz Reuß die Wahl eines Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Hirschberg-Schönan. Ihre Gesinnungsgenossen werden zur Stelle sein und trotz Sah und Reid ihre Stimmen auf den Candidat der Reichstreuen vereinigen. Der Kampf ist schwer, geschlossen steht die Opposition gegen uns, allein wir wissen, daß wir einen rechten Kampf kämpfen. Ob wir siegen oder fallen, immer wird uns das Gefühl beruhigen, daß wir unsere Pflicht thun, wenn wir unter dem Wahlspruch: „Mit Gott für Kaiser und Reich“ stimmen für

### Herrn Hauptmann a. D. Conrad in Hirschberg.

\* Unsere Wähler möchten wir an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam machen, daß morgen (Sonabend) Vormittag 9 Uhr eine Versammlung der reichstreuen Wahlmänner im Casof „zum preussischen Hof“ stattfindet, in welcher Herr Hauptmann Conrad eine Ansprache halten wird.

\* Ueber die Candidatur der Fusionisten des Hirschberg-Schönanwahlkreises scheint in Görlitz fast mehr discutirt zu werden, als hier, und deshalb dürfen wohl die von da kommenden Winke mit Ernst zu bedenken sein. Unsre Erkundigungen stammen aus sicherer Quelle und es uns von der verschiedensten Seite bestätigt worden. Wenn der „Vote“ behauptet: „Der Artikel aus Gltz über Halberstadt enthält Unwahrheiten und Entstellungen beinahe in jeder Zeile“, so wird dies am Len dadurch widerlegt, daß die „Görlitzer Nachrichten“ unsre Auslassungen heut reproduciren. Uebige wird uns über die politische Haltung des Herrn Halberstadt ferner geschrieben: „Wir erfahren, daß Herr Halberstadt an jedem Schimmer politischen Eifers fehlt, wie ihm überhaupt die politische Selbstthätigkeit abgeht. Dies hat er in seiner Vaterstadt am besten dadurch bewiesen, daß er es vor wenig Jahren zweckfördernd hielt, Vorstand des liberalen Wahlbans zu bleiben, aus welchem der Reichstagsabgeordnete Lüders hervorging, und gleichzeitig Vorstandsmittgl. des von diesem Verein wegelaufenen Fortschrittclubs zu sein, ja, er hatte noch die Stirn, als dies unmöglich zuträglich gehalten

wurde, warm dafür einzutreten, — allerdings erst dann, nachdem sein Vorbeter, Herr Dr. Paur, sich darüber hatte hören lassen. Seit der Zeit saß Herr Halberstadt so lange auf zwei Stühlen, bis ihm der eine weggezogen wurde; denn die Seccession ging im Görlitz-Baubaner Wahlkreise feindlich auseinander los, sind auch jetzt noch getrennt, obwohl sie Beide behaupten, daß sie sich zum Programm der Fusion bekennen. Das ist die politische Reise des Herrn Halberstadt!“

Allgemeine Heiterkeit hat es hier erregt, daß „die Zeitung für alle Stände“ den harmlosen Riesengebirgs-Verein mit in die Politik hineingetragen hat. Das Verdienst des genannten Herrn um den Verein hat einen besonders deutlichen Ausdruck gefunden. Er schlug einmal ein Vereinszeichen vor, welches aus Artigkeit für recht schön gehalten, aber nicht eingeführt wurde! Kann es wohl etwas Unüberlegteres geben, als das Hineinzerren einer guten Sache, welche für unser Gebirge von unübersehbarem Vortheil ist, in den Kampf der politischen Parteien!

\* „Muß ich denn zum Städtle hinaus!“ erklang es heut morgen 6 Uhr, als die hiesige Garnison ihren Marsch ins Manöver antrat, und daß auch die zweite Zeile des Volksliebes ihre Verächtung hatte, davon gaben die zahlreichen Begleiterinnen Zeugniß, welche den abziehenden Soldaten den Abschiedsgruß zuwinkten. Die nächsten fünf Wochen wird es daher in der Stadt recht ruhig zugehen, und wenn am 24. September unsere Füsilier wieder hier eintreffen, dann sagt von ihnen der dritte Theil, zur Reserve entlassen, dem activen Dienste Abo. Freilich kommen bis dahin noch einige Wochen, von denen wohl so Mancher sagen wird, sie gefallen mir nicht; denn nicht immer dürfte ihnen so günstiges Wetter bescheert sein, wie am heutigen Tage, und auch das Gepäck wird nicht alle Tage, so wie heut, nachgeföhren werden. Troßdem freut sich jeder echte Soldat auf das Manöver, denn dem langweiligen Garnisondienst und seinem peinlichen Detail-Exercieren ist doch so ein bißchen Krieg im Frieden bedeutend vorzuziehen.

[Feuerwehr-Appell.] In dem am Donnerstag Abend im „Schwert“ abgehaltenen Feuerwehr-Appell der hiesigen freien Turner-Feuerwehr wurde nach Verlesung des Protokolls die jetzt eingeführte Signalisirung der Feuer von Seiten der Thurmwächter einer Besprechung unterzogen. Es wurde allgemein die Ansicht ausgesprochen, daß dieselbe eine unangenehme sei, da mit ein Paar Tönen durch das Feuerhorn, die vielfach überhört werden, die ganze Alarmirung abgemacht sei. Es wurde beschlossen, mit einer Bitte an den Magistrat heranzugehen, bei Feuer auf den Stadtdörfern die frühere Alarmirung mittels Feuerhorn und Glocke wieder einzuföhren. Die Hornisten und Tambours der Feuerwehr können bei Landfeuern erst Alarm machen, wenn der Thürmer ein Stadtdorfer signalisirt, hören sie nun die Uhr schlagen, so sind sie sofort aus allem Zweifel und können alarmiren. Augenzeugen sagten aus, daß das Wohnhaus des Straußiger Kreisamtes erhalten worden wäre, wenn die Feuerwehr 15 Minuten früher zur Stelle war. Hierauf wurde zu den in Straußitz vorgekommenen Unglücksfällen übergegangen. Bei dieser Debatte zeigte es sich recht deutlich, wie nützlich die Zugehörigkeit zum Kreisverbande sei, indem hierdurch eine einheitlichere und durchdachtere Leitung der Arbeit beim Feuer erzielt werde. Die vorgekommenen, zum Theil recht schweren Verletzungen wurden tief beklagt und als warnendes Beispiel hingestellt. Bei der Hirschberger Feuerwehr sind nur einige Fälle von Einklemmung der Finger vorgekommen, weil die Bretter an den Druckbaume angefaßt hatten, was immer nicht rathsam ist. Dieser Umstand gab Veranlassung, den Wunsch nach Wiedereinföhierung von Instruktionstagen auszusprechen und werden dieselben mit nächstem Herbst wieder beginnen. Der stellvertretende Branddirector, Herr Kaspar, lobte den Eifer und die Ausdauer, mit welchem gearbeitet worden war. Troßdem die zahlreiche erschienenen Mitglieder binnen 24 Stunden 3 Mal in Thätigkeit gewesen waren, seien sie doch noch zum 1. Male, mit einem nicht zu haltenden Eifer, zu dem Hirschdorfer Feuer, eigentlich gegen den Willen des Directoriums, welches ihnen nicht binnen 24 Stunden noch eine vierte Activität hätte zumuthen wollen, ausgerückt. Wohl oder übel habe der stellvertretende Branddirector dem Corps folgen müssen und seien sie freilich in Hirschdorf mit offenen Armen empfangen worden, da wenig Vöschhilfe am Plage war. Es wurden noch verschiedene, bei den stattgehabten Bränden gemachte Erfahrungen besprochen und etwaige vorgekommene Mängel gerügt. — Schließlich wurde noch eine Einladung nach Görsbergsdorf zu einer Hauptübung zur Kenntniß gebracht und der sehr stark besuchte Appell nach 11 Uhr geschlossen.

\* Heute werden zwei Einbruchsdiebstähle gemeldet: Aus einer Villa am Cavalierberge wurden verschiedene Damenkleider und 100 Mark in Gold entwendet und einem Dienstmädchen sind aus ihrer verschlossenen Dachkammer in der Herrenstraße verschiedene Kleidungsstücke, u. A. ein Paar ganz neue Leberschuhe, ferner Stoff zu Kleidern u. gestohlen. Troß umfangreicher Recherchen ist es der Polizei noch nicht gelungen, der Einbrecher habhaft zu werden.

\* Ein Eisendreher aus einer hiesigen Fabrik nahm am Sonntag Abend in dem Koppeschen Gasthofe an einem Kränzchen Theil und sprach bei dieser Gelegenheit der Flasche ein wenig mehr zu, als ihm gut war. Er ging daher in den Garten, um sich zu erholen. Nicht allzu lange brauchte er allein zu bleiben, denn ein weibliches Wesen war bereit, ihm Gesellschaft zu leisten. Er mag aber nun ein schlechter Gesellschaftler gewesen sein, denn er gab auf einer Bank sich dem süßen Schlummer

hin. Als er erwachte, war seine Gefährtin verschwunden, mit ihr aber auch — seine silberne Uhr nebst dicker Kette und sein Portemonnaie, in welchem sich etwa 1,50 Mark Geld, sowie Manschettenknöpfe, Visitenkarten u. befanden. Die entwendete Uhr ist daran leicht kenntlich, daß auf dem Zifferblatt neben den Minuten-Zahlen 3, 6, 9 und 12 die Ziffern 15, 30, 45 und 60 roth angeschrieben sind.

— Die Handelskammer zu Görlitz fordert in einer Bekanntmachung die nach Ostasien und Australien exportirenden Firmen ihres Bezirkes auf, das Gewicht und den Werth ihrer Exportsendungen während der letzten 2 Jahre ihr mitzutheilen. Die Aufforderung ist veranlaßt durch die der Handelskammer von anderen Handelskammern — wie der Braunschweiger, der Mannheimer u. — zugegangene Bitte, für die Subventionirung von Dampferlinien nach Ostasien und Australien durch das Reich einzutreten.

— e. Lahn. Unser Städtchen prangt bereits zu dem am Sonntag hier stattfindenden Gaurunfeste des Riesengebirgs-Turnganges in farbenprächtigem Gewande. Alle Vorbereitungen zu einem würdigen Verlauf des Freudentages sind in bester Weise getroffen und ist nur zu wünschen, daß Jupiter pluvius dem zu erwartenden fröhlichen Treiben keine Störung bereiten möge. Das Programm ist folgendes: früh 9 Uhr Empfang der Turner; 11 Uhr Einzug der angekommenen Vereine, Besprechung der Turnwarte im Vereinslocal; 2 Uhr Aufstellung zum Festzug, Begrüßung durch den Vertreter der Stadt, Marsch durch die Stadt nach dem Festplatz; 3 Uhr Turnen; 5 Uhr Preisturnen (während des Turnens Concert); 6 1/2 Uhr Deforirung und Preisverkündigung; 7 1/2 Uhr Einmarsch in die Stadt (Fackelzug und Illumination); 9 Uhr Festball. — Montag früh 9 Uhr Besuch der Ruine und Park Lehnhaus, Frühschoppen.

— x. Löwenberg, 21. August. Der am Montag im Buchholz-Restaurant abgehaltenen Delegirten-Conferenz des Löwenberger Kreis-Kriegerverbandes wohnte außer fast sämtlichen Vertretern der verschiedenen Vereine auch der Ehrenpräsident des Verbandes, Herr General von Pöstoc auf Magdorf, bei. Die höchst interessanten Verhandlungen wurden von dem kgl. Landrath Herrn von Hölleffler eröffnet und geleitet. Nach Schluß der Conferenz vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Essen, bei welchem es außer dem begeistert aufgenommenen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser auch nicht an anderen ernsten und heiteren Toasten fehlte. — Sonntag über 8 Tage, am 31. August, findet unser historisches Blücherfest statt und im Anschluß daran, am Dienstag, die Feier des Nationalfestes. — Der am Dienstag Abend verunglückte Kutscher ist, wie wir berichtigen nachtragen wollen, Wittwer und Vater von 2 Kindern, er heißt David Scholz und stammt aus Lützen-dorf u. W.

? Goldberg. Die durch den Tod des Predigers Hentschel erledigte Stelle an hiesiger Herrnhuter-Gemeinde ist durch Verlegung des Prediger Thee von Gnadenberg nach hier wieder besetzt worden. — Die hiesige katholische Schule verliert durch den Abgang des 2. Lehrers an derselben, Heilig, eine tüchtige Kraft. Er ist einstimmig zum Rector in Wöbau in Ostpreußen erwählt worden und wird voraussichtlich dieses Amt zum 1. November c. antreten. — Bei Gelegenheit der Selbstvertheilung zum diesjährigen Sebanfest stellte sich heraus, daß die Schülerzahl unserer städtischen Volksschulen eine bis jetzt noch nicht dagewesene Höhe erreicht hat. Es sind 1028 Schullinder vorhanden, wovon 452 auf die Knaben-, 449 auf die Mädchenschule evangelischer Confession und 127 auf die katholische Schule entfallen. — Das Kaufmann Daubersche Ehepaar beging in diesen Tagen seine silberne Hochzeit und empfing viele Beweise allgemeiner Achtung. — Die Fahr- und Fußwege nach dem nun schon unter Dach befindlichen Bahnhofsgelände sind stark im Bau begriffen. Als Fahrweg wird bei seither sehr schwierig zu befahrende steile Mühlberg weit passirbarer angelegt und das sogenannte große Gefälle wird in einen bequemen Fußweg ins Thal verwandelt. Man hofft auch von Seiten der Eisenbahn-Direction die Genehmigung zu einer Haltestelle in der Nähe des Bürgerberges zu erhalten, damit der Besuch dieses schön gelegenen Punktes den Touristen erleichtert werde, da der Bahnhof etwas weit vom Bürgerberge entfernt ist. Der Bau eines Gasthofs in der Nähe des Bahnhofs, sowie die Anlage von Güter- und Lagerschuppen baselbst ist in vollem Gange.

Zauer. Aus Anlaß der in neuester Zeit immer mehr und mehr gesteigerten Anforderungen an die Gerichts- und Gemeindefreiber hatten sich heute Nachmittag auf besondere Einladung eines Collegen eine Anzahl derselben in einem hiesigen Locale zu gemeinsamer Berathung versammelt. Die erschienenen Herren waren sämtlich der Ansicht, daß es zur Förderung des allgemeinen dienstlichen Interesses und zur gegenseitigen Belehrung sehr erwünscht erscheine, einen Verein sämmtlicher Gerichts- und Gemeindefreiber des Kreises ins Leben zu rufen. Nach einem längeren, sehr eingehenden Meinungsaustrausche kam die Versammlung zu dem Beschlusse, die Constituirung eines solchen Vereins anzubahnen und wählte zu diesem Zwecke ein aus 5 Collegen bestehendes Comité, welches den Auftrag übernahm, zunächst ein Statut zu entwerfen, sodann eine allgemeine Versammlung sämmtlicher Gerichts- und Gemeindefreiber des Kreises zu berufen und dieser den Statutenentwurf unter Klarlegung des angestrebten Zweckes zur Berathung und Beschlußfassung vorzulegen.

Goldberg. Da die Entstehung der im benachbarten Hermsdorf innerhalb Jahresfrist stattgehabten

Brände böswilliger Brandstiftung zugeschrieben wird, so hat der Guts- und Gemeindevorstand daselbst beschlossen, Demjenigen, welcher den Thäter ermittelt, eine Prämie von 150 Mk. zuzusichern.

**Marklissa.** Wie aus glaubwürdiger Quelle mitgeteilt wird, soll mit den Vorarbeiten der projectirten Secundärbahn Lauban-Marklissa in den nächsten Tagen begonnen werden. — Ein hiesiger Schmuggler ist verhaftet worden, weil er beim Faschen mit noch einem Cumpen den in Heinersdorf in Böhmen stationirten Gendarm Knobloch angegriffen und schwer verletzt hat.

**Liegnitz.** Der Prozeß gegen den Raubmörder Baumgart und seinen Begleiter Rücker dürfte, wie verlautet, eine ziemlich große Ausdehnung gewinnen. Außer dem Hauptverbrechen, dem Morde an dem Conditore Tig, bei welchem Baumgart allein betheilig war, sollen noch mehrfache Diebstähle und Einbrüche zur Aburtheilung kommen, die von den beiden Cumpen gemeinschaftlich ausgeführt worden sind.

**Eingefandt.**

Der „Vote“ ist außer sich darüber, daß wir es wagten, die Zustimmung des verstorbenen Herrn G. N. Ottow zur Candidatur Halberstadt zu bezweifeln, eben weil er ein ruhiger und besonnener Politiker war, und daß wir die Motive, die ihn zur Secession führten, auf sich beruhen ließen, also weder das Eine noch das Andere behaupteten. Aber das, was wir über den politischen Standpunkt des Herrn Ottow wissen, giebt uns die Ueberzeugung, daß er nimmermehr für einen Mann gestimmt hätte, dem, wie Herrn Halberstadt, selbst ein Secessionist nicht „wahrhaft liberal“ genug war, sondern als eifrigstes Mitglied des Sörlitzer Fortschritts-Vereines 1881 gegen den Secessionisten Lüders agierte und stimmte. — Würde Herr Ottow für ihn sein, dann eben wäre er ein wankelmütziges Rohr, wie wir von ihm und seiner Ehrenhaftigkeit nicht glauben mögen. — Die Antwort des „Vote“ giebt aber wieder einmal den

schönsten Beweis, „wie der Liberalismus, den er meint, beschaffen ist und sein muß: ein großartiger Terrorismus, der Alles sofort niederschreit und niederhaut, was nicht in sein Horn tutet, eine großartige Lüge von Liberalität!

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß wir Einblick in den Brief eines entschieden nationalliberalen Abgeordneten hatten, eines wegen seiner politischen Gesinnung s. B. gemäß regelten Beamten a. D., der ganz bestimmt erklärt: lieber für einen Freiconservativen zu stimmen, als für einen der ärgsten Feinde jedes besonnenen Fortschritts, für den er Herrn Halberstadt erklärt.

Ein wahrer Liberaler.

**Briefkasten.**

e., Lauban. Wenn ein Geschäftsmann anständig ist, so muß man natürlich seiner auf Grund der Bücher ausgesprochenen Behauptung Glauben schenken.

Gemäß dem Beschlusse in der heutigen Versammlung des conservativen Vereines des Wahlkreises **Hirschberg-Schönau** empfehlen wir als Candidaten für die am **23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr**, im „Concerthause“ hieselbst stattfindende Ersatzwahl zum Landtage

**Herrn Hauptmann a. D. Conrad aus Hirschberg**

und bitten auf diesen die conservativen Stimmen zu vereinigen.

Hirschberg, den 14. August 1884.

**Der conservative Verein.**

**Der Vorsitzende. Frhr. v. Rotenhan.**

Vor der am Sonnabend den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, im **Concerthause** in Hirschberg stattfindenden Ersatzwahl zum Abgeordnetenhaus wird an demselben Tage, Vormittags 9 Uhr, im „**Kreuzischen Hofe**“ hieselbst eine Vorversammlung abgehalten werden, in welcher sich der Candidat der regierungsfreundlichen Parteien

**Herr Hauptmann a. D. Conrad**

vorstellen wird. Es werden dazu die conservativen und national-liberalen Wahlmänner hierdurch ergebenst eingeladen.

Hirschberg, den 20. August 1884.

**Der conservative Wahlverein.**

Unsere politischen Gesinnungsgenossen werden freundlichst ersucht, der ihnen zugegangenen Einladung zu der

**am Sonnabend den 23. August c.,**

Nachmittags 3 Uhr, in Hirschberg im Concerthaus stattfindenden Versammlung pünktlich und möglichst zahlreich Folge zu leisten. Die Versammlung wird um 3 Uhr präc. beginnen.

Hirschberg, den 20. August 1884.

**Der Vorstand**

des Comité's für regierungsfreundliche Wahlen.

**Formulare**

zur Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Gewerbebetriebe

vorrätig bei **Paul Oertel** (vorm. W. Pfund), Hirschberg.

Große Auswahl neuer, hocheiner, kreuzsaitiger **Pianos u. Salon-Stuhlflügel** von 450 Mk. ab. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen bei **2166 A. Leder, Markt 28.**

Die **Berliner Schirmfabrik** von **Julius Zerbka,**

Langstraße 18, bittet um geneigte Berücksichtigung. Alle Arten Schirme sind geschmackvoll und selbstgefertigt. Alle Reparaturen, auch die geringfügigsten, sowie Bezüge werden schnell, sauber und billigt ausgeführt. 2404

**Wertige Särge**

in Metall, Eiche und Fichte empfiehlt **Gustav Kallinich's Möbelfabrik, Hirschberg.**

Im Pfarrhause zu **Kaiserswaldau** bei Petersdorf sollen wegen bevorstehenden Umzuges

**Montag den 23. d. M.,** von 10 Uhr Vormittags ab, eine Anzahl Möbel, Haus- und Küchengeräthe meistbietend verkauft werden.

**Nähmaschine.**

Eine noch sehr gut arbeitende Nähmaschine von **Frister & Rossmann** ist billig zu verkaufen bei **Fräulein Stephani in Schmiedeberg.** 2275

**Circus Blumenfeld**  
an der neuen Voberbrücke.  
Heut Abend 8 Uhr:

**Grosse Vorstellung.**  
Täglich abwechselndes Programm. 2398

Directe Post-Dampfschiffahrt **Hamburg-Amerika**  
Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**  
August Bolten, Hamburg.  
Kassant u. Ueberfahrts-Beiträge bei: **Ed. Baerwaldt** in Hirschberg i. Schl.

**Bergmann's Zahnwasser,**  
unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmen Wohlgeruch. 1874  
Vorräthig in Fl. 60 Pf. und Mk. 1,20 in **Ernst Wecker's Seifen-Niederlage.**

**2 Stück Palmen** (Phönix und Draco),  
**4 Stck. Muska** (kräftig) sind abzugeben preiswerth **Gärtnerei Niemitz-Kauffung** (Ratzbach). 2400

**Theater in Warmbrunn.**  
Sonntag den 24. August auf allgemeines Verlangen: **Der Herrgottschneider von Ammergau.** Oberbairisches Volkstüch mit Gesang und Tanz.  
Montag den 25. August zum 3. Male: **Durchlaucht haben gerüht.** Lustspiel in 4 Acten.  
Dienstag den 26. August. **Benefiz für Fel. Louise Terrwitz: Krieg im Frieden.** Lustspiel in 4 Acten von Gustav v. Moser und Franz v. Schönbach. 2401

Eine fleißige im Schneidern, Weißnähen, Plänen (Oberhemden) bewanderte **Junfer,**  
und ein **Stubennädchen,**  
ganz firm in Wähe, Plätten, auch der Oberhemden und im Zimmeraufräumen, beide evangelisch, sucht zum 2. Oct. um erwartet Einsetzung von Zeugnisse und Gehalts-Ansprüchen nach **Rasdorf, Reg.-Bez. Liegnitz,**  
**Frau on L'Estocq.**  
Rasdorf, den 20. August 1884.

Zur Verlage des bezeichneten erschienen und wird geg. Franko-Einsendung des Preises franko versandt:  
**Greiffenstein,** Blide in die vaterländische Vorzeit, von B. v. Winkler. Bg. 8°, 50 Pf.  
**Schweinbau,** Geschichte der Burg-rune gleichen Namens, von B. v. Winkler, 1 Bg. 8°, 20 Pf. Hirschberg (Schl.) **Paul Oertel.**

**Kirchl. Nachrichten Hirschberg.**  
Amtswoche des Herrn **Pfarrer Weis** vom 24. bis 30. August. Am 11. Sonntag nach Trinit. Hauptpredigt: Herr **Pfarrer Weis.** Nachmittagspredigt: Herr **Pfarrer Lauterbach.** Sonntag früh 10 Uhr Communion Herr **Pfarrer Lauterbach.** Sonntag Nachtag 3 Uhr Kinderlehre: Herr **Pfarrer Weis.**  
Freitag früh 8 Uhr Morgensdienst: Herr **Pfarrer prim. Finke.** Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr **Pfarrer Weis.**

**Lutherische Kirche Hirschdorf.**  
Am 11. Sonntage 6 Trinit., 24. August, Morgens um 9 Uhr und nachmittags um 3 Uhr, Predigt: Herr **Pfarrer Cl.**